

Kommunikation - Mittel, Medium und Schlüsselkompetenz

Jeannine Divoux hat Fitness & Health- und Kommunikationsmanagement in Düsseldorf studiert und arbeitet an der *Technischen Akademie Wuppertal e.V.* im Bereich Digitalmarketing als Social-Media-Managerin. Darüber hinaus ist sie Dozentin an der Junior-Uni in Wuppertal. Im Gespräch mit Nils Johannes Kubiak spricht sie über wissenschaftliches Arbeiten mit Kindern, erläutert die Bedeutung der rhetorischen Werkzeuge „Ethos“, „Pathos“ und „Logos“ im Gebrauch sozialer Medien und zeigt auf, wie Kommunikation in Kitas gelingen kann.

Nils Kubiak: Liebe Jeannine, seit wann dozierst du an der Junior-Uni und wie ist es dazu gekommen?

Jeannine Divoux: Vor genau zehn Jahren war der fünfte Geburtstag der Junior-Uni. Bei der damaligen Feier war ich anwesend und bin mit dem Fachkoordinator ins Gespräch gekommen. Dieser berichtete mir vom Bedarf fachkundiger Physik-Dozent:innen und in Anbetracht der Tatsache, dass ich zu dieser Zeit Musik und Physik studierte, fragte er mich, ob ich interessiert sei, Kurse zu geben. Ich war von der Idee begeistert, stimmte zu und begann *Lego we do - Lego Robotik* Seminare zu geben.

NK: Wie gestaltet sich dein Arbeitsfeld heute?

JD: Mein Arbeitsfeld ist vielseitig. Mittlerweile gebe ich verschiedene Kurse, zum Beispiel rundum Trainingswissenschaften oder gehe mit Kindern der Frage nach, wie ein Radio gebaut wird.

NK: Wie groß sind die Lerngruppen?

JD: Es können maximal sechzehn Kinder an einer Bildungsveranstaltung teilnehmen.

NK: Kannst du einen Einblick in das Kursangebot geben?

JD: Das Angebot hat sich über die Jahre fortlaufend erweitert und mittlerweile werden Kurse interdisziplinär angeboten. Die Junior-Uni, die ihren Ursprung in der Naturwissenschaft hat, bietet heute Seminare zur Musik und Kreativität sowie zum Recycling oder sportliche Angebote an. Im Rahmen dieser Arrangements kooperieren wir mit Partner:innen, sodass auch Exkursionen möglich sind. In den Kursen wird theoretisch und vordergründig praxisorientiert gearbeitet, was bedeutet, dass Kinder Experimente durchführen. Beispielhaft sei an dieser Stelle der Handball-Forschungskurs genannt, welcher alles rundum Physik in der Kombination mit Handball beinhaltet. Die Kinder und Jugendlichen bilden Wurfparabeln ab, wenden sie an und lernen Geschwindigkeiten zu messen. Am Ende des Kursus besuchen wir den *Bergischen HC* und schauen uns gemeinsam ein Spiel an.

NK: Wie unterscheidet sich das Lehren und Lernen in einer außerschulischer Bildungs- und Forschungseinrichtung zur Arbeit an einer Grundschule?

JD: Als Dozentin habe ich die Möglichkeit frei arbeiten zu dürfen, womit ich meine, dass ich in keinem direkten Auftrag eines Lehrplans stehe. Die Lerngruppen sind darüber hinaus halb so groß wie Grundschulklassen und wenn mit den Kindern ein Radio gebaut und elektrische Teile gelötet werden, wird das Gruppengeschehen auf zwölf Teilnehmer:innen begrenzt. Ein weiterer Unterschied ist, dass in jeglicher Hinsicht praktisch gewirkt und gewerkt wird, was für die Kinder einen Mehrwert darstellt, da sie einen Theorie-Praxis-Transfer erfahren und sich mit ihrem Handeln ganzheitlich verbinden. Des Weiteren gibt es keinerlei Einschränkungen in puncto Materialien und falls einmal Bedarf besteht, wird sich gekümmert. Für die Kinder ist es eine große Freude, die angefertigten Projekte am Ende des Kurses mit nach Hause zu nehmen.

NK: Wird auf Bildungs- und Lehrpläne grundlegend verzichtet?

JD: Keinesfalls. Die Dozierenden erstellen Lehrpläne, für welche Ziele und Vereinbarungen festgelegt werden. Von einer methodisch-didaktischen Vorbereitung kann zweifelsfrei ausgegangen werden.

NK: Wieso ist es wichtig, Kindern frühzeitig den praxisnahen Zugang zu Wissenschaft und Forschung zu ermöglichen?

JD: Kinder haben einen großen Forscherdrang. Ab einem gewissen Alter stellen sie Warum-Fragen und diese sind ganz entscheidend dafür, dass sie sich durch Forschen und Experimentieren in ihrem kreativen Handeln weiterentwickeln. Damit diesem nachgekommen werden kann ist es notwendig ihnen Möglichkeiten zu bieten, sodass sie durch praktisches Lernen Antworten auf ihre Fragen finden können. Die Dozierenden an der Junior-Uni nehmen die Impulse der Kinder auf und unterstützen den Forscherdrang dahingehend, indem sie kindgerechte Lernräume schaffen, die zum freudigen Tätigsein anregen. Jene Selbstbildungsprozesse, die Kinder bei uns erfahren, schenken ihnen Selbstvertrauen und bestärken sie ihrer Absicht weiter nachzugehen. Mit Kindern wissenschaftlich zu arbeiten bedeutet für mich, dass Bildungsprozesse nachvollziehbar und durchschaubar sind. Dies ist von Bedeutung, damit Daten und Fakten frühkindlich beleuchtet und auf verschiedenen, messbaren Parametern erforscht werden können. Forschung und Wissenschaft können in Zukunft nur dann möglich sein, wenn sich Kinder und Jugendliche kreativ ausprobieren.

NK: Was kannst du über die Dozierenden an der Junior-Uni berichten?

JD: Die Dozierenden verfügen über grundlegendes, pädagogisches Know-how. Für gewöhnlich kommen sie aus praktischen Arbeitsgebieten und bringen aus ihren Unternehmen die Leidenschaft mit, dass, was sie tagsüber ausführen, an Kinder weitergeben zu wollen. In der Ausgestaltung werden sie von den Fachkoordinator:innen unterstützt, damit Methodik und Didaktik auf pädagogischer

Grundlage erfolgen. Manchmal kommt es vor, dass ein Lehrplan umgestellt wird, da es im Hinblick auf die Kursgruppe notwendig ist didaktische Anpassungen vorzunehmen. Wichtig für die Lehre an der Junior-Uni ist, dass stets am Entwicklungsstand der Kinder angesetzt wird. Nur so können die Interessen aufgegriffen und neue Lerngebiete erkundet werden. An der Junior-Uni zu arbeiten bedeutet für mich auch *Learning by Doing*.

NK: Wird an der Junior-Uni mit Lern-Apps gearbeitet?

JD: Lern-Apps, die meines Wissens sehr gut in der Arbeit mit Kindern funktionieren, finden bisher keine praktische Anwendung. Es gibt jedoch Online-Kurse mit beachtlicher Reichweite. Wir haben zum Beispiel Teilnehmer:innen aus Nordamerika. Die Junior-Uni gibt es folglich nicht nur ortsgebundenen und ich kann sagen, dass wir uns kontinuierlich, breiter aufstellen. Damit die Kinder bei uns gut miteinander kommunizieren können nutzen sie beispielsweise *Microsoft Teams*.

NK: Wer darf die Junior-Uni besuchen?

JD: Im Prinzip kann die Junior-Uni von allen Bildungsinteressierten besucht werden. Es ist ähnlich wie in der Erwachsenenlehre, denn es gibt verschiedene Semester für die sich eingeschrieben wird, wenn kindliches und elterliches Interesse besteht. Dass die Junior-Uni ausschließlich für die Bildungselite bestimmt sei, trifft nicht zu. Die Kosten für die Teilnahme an einem Kurs sind minimal, sodass sich quasi jede Familie einschreiben kann. Wenn es vorkommt, dass die Startgebühr von circa 7–10 Euro für ein sechswöchiges Seminar nicht erbracht werden kann, versuchen wir zu unterstützen. An der Finanzierung sollte eine Teilnahme folglich nicht scheitern. Ich möchte in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, dass wir in der Regel relativ schnell, also ein bis zwei Tage nach der Kursveröffentlichung ausgebucht sind. Selbstverständlich können auch Kitas, frühkindliche Lerngruppen und Schulen die Junior-Uni besuchen.

NK: Wo können sich Eltern über das Angebot der Junior-Uni informieren?

JD: In erster Linie würde ich die Website empfehlen (<https://junioruni-wuppertal.de/>). Dort können Informationen über Projekte, Kurse und Altersklassen gefunden werden.

NK: Was sollten Eltern außerdem wissen?

JD: Wir sind eine private Bildungseinrichtung, die sich auch über Spenden finanziert. Im Allgemeinen sind die Kinder und Jugendlichen an der Junior-Uni vier bis zwanzig Jahre alt und es gibt für jede Alterskategorie Angebote. Erwähnenswert sind zudem die berufsvorbereitenden Seminare, welche sich stets hoher Beliebtheit erfreuen. Ich kann es empfehlen, vorbeizukommen und sich ein eigenes Bild zu verschaffen.

NK: Sprechen wir über deine Aufgabe im Digitalmarketing. Worum geht es in der Arbeit einer Social-Media-Managerin?

JD: In meiner Arbeit geht es darum, die *Technische Akademie Wuppertal e.V.* sichtbar zu machen. Meine Aufgabe ist es, all das, was bei uns los ist, das betrifft Produkte, Bildungsgänge, die Marke und selbstverständlich die Dienstleistungen, nach außen zu kommunizieren. Jeder Kanal, der bedient wird, erfordert eine individuelle Ansprache an das öffentliche Publikum. Eine weitere Aufgabe finde ich darin, Bildungsinteressierten Wege aufzuzeigen, die für sie Karriereperspektiven darstellen. Der Content, den wir in diesem Zusammenhang publizieren, soll stets einen Mehrwert, zum Beispiel in der fachspezifischen Wissenserweiterung beinhalten. Social-Media im beruflichen Kontext bedeutet für mich über verschiedene Kanäle zu kommunizieren und Interaktionen zu generieren, damit eine Community entstehen kann und Wissenstransfer möglich ist.

NK: Warum sind die rhetorischen Werkzeuge „Ethos“, „Pathos“ und „Logos“ für die Arbeit mit sozialen Medien von Bedeutung?

JD: Tatsächlich ist es sinnvoll, die drei Werkzeuge einzubeziehen und anzuwenden. Ethos, also die Glaubwürdigkeit soll bei Dienstleistungen Kundenvertrauen herstellen, insbesondere dann, wenn Bildungswege aufgezeigt werden. Pathos, also der emotionale Aspekt ist belangreich, damit ein positives Gefühl, beispielsweise im Kontext eines Posts bei den Leser:innen entsteht. In der Bildungsarbeit versuchen wir Interessierten stets zu offenbaren, welche beruflichen Möglichkeiten sich bieten, was wiederum motivieren und ermutigen soll, eine Weiterqualifizierung anzustreben. Betreffend Logos ist es wichtig ausschließlich Daten und Fakten zu teilen, die wissenschaftlich fundiert sind, vor allen Dingen dann, wenn eine Veröffentlichung durch eine Statistik bekräftigt wird.

NK: Welchen Einfluss nehmen digitale Medien auf die Sprachentwicklung von Kindern?

JD: Ich denke, dies kommt darauf an, wie mit digitalen Medien innerfamiliär und in Bildungseinrichtungen umgegangen wird. Die positiven Aspekte digitaler Medien in der Sprachentwicklung sind zum Beispiel die vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten. Führen wir uns in diesem Zusammenhang einmal die von dir angesprochenen Lern-Apps oder auch YouTube als Lernplattform für audio-visuelles Lernen vor Augen. Die Kinder können über diese Medien ihre Sprachentwicklung verbessern, indem sie mit Freund:innen interagieren, also Sprache praktisch anwenden. Dies betrifft auch das Erlernen neuer Sprachen. Es kann obendrein von einer Wortschatzerweiterung ausgegangen werden und auch im Hörverständnis wird sich geschult. Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass wir uns hier in der zweiten Hälfte, also dem fünften bis zehnten Lebensjahr der frühen Kindheit befinden. Geht es um den Schriftspracherwerb, dann sind Autokorrekturen im Gebrauch digitaler Medien nicht förderlich. Darüber hinaus kann es schnell zu negativen Beeinflussungen wie Slang kommen, der sich dann in der Sprache widerspiegelt. Grundlegend kann ich sagen, dass digitale Medien Kindern die Möglichkeit bieten, in sehr kurzer Zeit viel Input im Bildungsbereich „Sprache“ generieren zu können. Für die Nutzung ist es im Kitaalter angebracht, dass Eltern den Umgang regulieren.

NK: Aktuelle Studien zeigen, dass jedes vierte Kind in Deutschland am Ende der Grundschule Lese- und Schreibprobleme aufweist. Anfang Dezember 2023 wurden die Studien durch die OECD Ergebnisse der PISA-Erhebung 2022 und durch Untersuchungen des Instituts für Schulentwicklungsforschung (IFS) der TU Dortmund bekräftigt. In diesem Zusammenhang wird unter anderem der Trend genannt, dass Eltern nur selten ihren Kindern vorlesen. Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger merkt hierzu an, dass tägliches Vortragen für die Literalität essenziell sei. Welchen Wert hat regelmäßiges Vorlesen für die bildungssprachliche Entwicklung?

JD: Ein wichtiger Aspekt ist, dass durch Vorlesen zwischen Kindern und Eltern eine besondere Bindung entsteht, welche die bildungssprachliche Entwicklung positiv beeinflussen kann. Durch die Grundstimmung, die im Vorleseprozess erzeugt wird, können die Jüngsten Freude an Literatur entwickeln. Des Weiteren wird durch das Vorlesen die frühkindliche Fantasie angeregt, insbesondere indem sich die Kinder ihr eigenes Bild vom Inhalt des gesprochenen schaffen. Für Kinder stellt dies einen Mehrwert in der Entwicklung ihrer kognitiven Fähigkeiten dar. Obendrein können durch das Vorlesen Stimmungen, Gefühle, Freude und Trauer geteilt und verarbeitet werden, sodass davon ausgegangen werden kann, dass durch die auf diese Weise dargebotene Heranführung an verschriftliche Sprache Heranwachsende lernen sich emotional ausdrücken. Den Aspekt, dass Kindern durch elterliches Vorlesen Literatur näher gebracht wird und eine positive Assoziation zu Schrift und Sprache bei ihnen entstehen kann, halte ich für sehr wichtig.

NK: Warum sind pragmatisch-kommunikative Fähigkeiten für Vorschul- und Grundschulkindern Schlüsselkompetenzen?

JD: Nehmen wir beispielhaft das Hörverständnis. Dies ist eine Basiskompetenz und für Kinder in der Ausbildung von Lese- und Schreibfähigkeiten essenziell. Im Grunde sind die pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten Fundament für all das, was Kinder auf ihrem Bildungsweg erwartet. Eine gut ausgebildete Sprachkompetenz erweist sich für Kinder als sinnvoll, da sich Sprache als Medium versteht und in der Frühpädagogik als Tor zur Bildungswelt betrachtet wird.

NK: Wie können Kinder lernen vor einer Gruppe zu sprechen und ein Projekt zu präsentieren?

JD: Der Ansatz Kinder darin zu unterstützen vor einer Gruppe sprechen und präsentieren zu können ist sehr gut. Von meiner Arbeit an der Junior-Uni kann ich berichten, dass es sich für mich bewährt hat, fürs Erste eine Atmosphäre zu schaffen in der eine positive Feedbackkultur möglich ist. Außerdem sollte berücksichtigt werden, dass sich Heranwachsende für Präsentationen im Raum wohlfühlen müssen und daher sind Atmosphäre, Stimmung und Raumgestaltung in diesem Kontext von Bedeutung.

Ich habe gute Erfahrungen darin gesammelt, zuerst diejenigen vor einer Gruppe sprechen zu lassen, die es sich zutrauen. Von der Erzählfreude angeregt, trauen sich in der Regel auch die introvertierten Kinder. Der Ansatz sollte in Kitas gelebt werden – let's do it.

NK: In Kindertagesstätten zählen Sprachregelungen zu probaten Mitteln, zum Beispiel im erziehungspartnerschaftlichen Austausch. Sprachregelungen gelten außerdem als positiv konnotierte Aussagen und sollen die Trägerakzeptanz bestärken sowie deeskalierend in Konflikten wirken. Wann sind Sprachregelungen angemessen?

JD: Sprachregelungen sind dann angemessen, wenn sie auf Grundlage von Leitlinien und konzeptionellen Verankerungen erfolgen. Für eine vertrauensvolle Arbeit und ein soziales Miteinander ist das sehr wichtig.

NK: Warum ist eine gute Unternehmenskommunikation für Träger mit Einrichtungen von Sozial- und Erziehungsberufen bedeutsam?

JD: Eine gute Unternehmenskommunikation ist unter anderem deshalb bedeutungsvoll, damit die innerbetrieblichen Zusammenhänge und Strukturen sozialpädagogischer Dienstleistungen für Kund:innen transparent werden. Träger sind heutzutage aufgefordert nach außen zu kommunizieren und das Einrichtungsleben sichtbar zu machen.

NK: Welchen Benefit hat der USP für Kitas?

JD: Alleinstellungsmerkmale haben in der Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit von Kitas einen hohen Nutzen, da sich frühkindliche Bildungs- und Betreuungseinrichtungen konzeptionell unterscheiden und verschiedene Bildungsschwerpunkte anbieten. In gewisser Weise arbeiten Kitas auch zielgruppenorientiert und durch den USP, welcher am besten kurz und bündig verfasst wird, können Alleinstellungsmerkmale für Eltern transparent werden.

NK: Welche Rolle spielt das Bild von Erzieher:innen in der Öffentlichkeit für die kitainterne Kommunikation?

JD: Die kitainterne Kommunikation und damit ist in gewisser Weise auch die Trägerakzeptanz gemeint, wird vom gesellschaftlichen Bild beeinflusst. Oftmals entspricht das öffentliche Bild nicht der Realität und daher ist es umso wichtiger, dass Erzieher:innen qualitative Arbeitsprozesse sichtbar machen. Der Schlüssel liegt darin, eine professionelle Einrichtungskultur zu erschaffen und diese über verschiedene Wege nach außen zu kommunizieren. Auf diese Weise kann in der Öffentlichkeit ein Bild von Erzieher:innen entstehen, das der Wahrheit entspricht.

NK: Tür-und-Angel-Gespräche sind für Eltern und Kitapersonal nicht selten die einzige Möglichkeit zum Austausch. In Bring- und Abholzeiten finden sie häufig im Beisein von Kindern statt. Welche Risiken birgt das?

JD: Für Kinder kann es unangenehm sein, wenn in ihrem Beisein über sie gesprochen wird. In der Regel werden sie in Tür-und-Angel-Gesprächen von den Erwachsenen als Gesprächsobjekt betrachtet, im Speziellen dann, wenn eine Sprache gewählt wird, die bei Kindern den Eindruck erweckt, sie wären nicht anwesend. Für die Jüngsten kann dann ein schlechtes Gefühl entstehen, zum Beispiel weil sie sich ausgegrenzt fühlen. Trotz geringer Zeitslots im Alltag empfehle ich Erziehungsaustausche entweder mit Kindern, dann sollten sie aktiv in ein Gespräch einbezogen werden oder ohne ihre Anwesenheit zu führen. Mitarbeitende von Kitas aber auch Eltern sollten sich stets aufs neue die Frage stellen, welche Auswirkungen die eigene Kommunikation auf Kinder nimmt. In meinen Augen gebührt es Heranwachsenden vielmehr mit ihnen, als über sie zu sprechen.

NK: Was sollten Erziehungspartner:innen im Elterngespräch in puncto Kommunikation beachten?

JD: Es sollte Einigkeit darüber bestehen, um welche Art von Gespräch es sich handelt. Pädagogisch halte ich viel davon die Stärken von Kindern deutlich zu benennen aber auch Herausforderungen oder gar Defizite sollten ohne Bewertung angesprochen werden. Elterngespräche sollten grundlegend ressourcenorientiert geführt werden. Im Weiteren ist es von Relevanz, dass Alltagsgeschehnisse beispielhaft aufgezeigt werden, vordergründig dann, wenn über Entwicklungsfortschritte gesprochen wird.

NK: Wodurch zeichnet sich eine gute Gesprächsführung aus?

JD: Eine gute Gesprächsführung zeichnet sich für mich dadurch aus, dass Eltern genügend Gesprächsraum ermöglicht wird. Daneben sollten Elterngespräche stets positiv begonnen, mit einem Lernziel für die Kinder versehen und optimistisch abgeschlossen werden.

NK: Was wird für Kinder betreffend ihrer Kommunikationskompetenz in der Bildungszukunft von Bedeutung sein?

JD: Für Kinder wird es insbesondere in der digitalen Bildungszukunft wichtig sein, die eigene Kommunikation zu reflektieren. Sie werden einmal mehr dazu angehalten sein, Aussage, Wirkungen und Botschaften, zum Beispiel eines Posts, kritisch zu überprüfen. Eine gute Kommunikationskompetenz erfordert eine gute Reflexionskompetenz.

NK: Vielen Dank für das Gespräch.